



Sicher ist es etwas anderes, an die Schweiz zu denken, als an Österreich. Zur Schweiz haben wir keine Grenze, es ist, wie wenn der Nachbar eine offene Türe hat, durch die man gerne eintritt.

Ich habe vor zwanzig Jahren in Wil als Coiffeuse gearbeitet. Damals habe ich die freundschaftlichen Beziehungen nicht so positiv erlebt. Obwohl Wil nur 100 km von hier entfernt liegt, wusste man von Liechtenstein nicht viel, und die Schweizer Kolleginnen haben mich anfänglich als «Österreicherin» boykottiert. Das hat sich später aber gelegt, und ich habe aus jener Zeit eine gute Freundin. Meine positivste Erfahrung mit der Schweiz machte ich, als ich für ein Jahr in Amerika war. Es war amüsant, festzustellen, dass beim Konsulat auch ein Schublädchen «Liechtenstein» geführt wurde. Ich wohnte im «Swiss Town House», das dem Konsulat gehörte und für Schweizer (und Liechtensteiner) Mädchen offenstand. Wir standen auf dem Schild tatsächlich in Klammer dabei. Dort war ich wieder die Ausländerin, die Exotin, zumindest anfänglich. Ich habe mich dann um Kontakt bemüht und wurde bald akzeptiert.

Früher war die Schweiz für mich interessant, weil wir gerne hin und wieder ein Tanzlokal besucht haben. Heute beobachte ich als politisch aktive Frau eher das politische Geschehen, vor allem die Frauenpolitik. Ich schätze zum Beispiel Monika Stocker, Lilly Nabholz, Monika Weber oder Judith Stamm. Ich besuche Seminare für Frauen und halte Kontakte zu Politikerinnen in der Schweiz.

Die Schweiz ist durch den Zollvertrag ein wichtiger Nachbar, den wir sicher brauchen. Alleine stünden wir zwar nicht auf schwachen, aber auf sehr kleinen Füßen. Die Schweiz ist so etwas wie der grosse Bruder, an den man sich anlehnen kann. Mir gefällt die gerade, offene, ehrliche und zuverlässige Art der Schweizer. Hingegen stört mich, dass sie uns Liechtensteiner manchmal etwas herablassend und abwertend behandeln. Auch die demokratische Staatsform finde ich sehr gut, vielleicht sogar eher zu demokratisch. Das Militär ist notwendig, und es hätte mich erstaunt, wenn die Abstimmung über die Abschaffung angenommen worden wäre.

Helga Marxer, Mauren, *1947, Liechtensteinerin, Hausfrau